er

Vatic

Der Wald

im

nationalen Wirthschaftsleben.

Eine Studie

aus

deutscher Staats- und Volkswirthschaft

von

Ph. Geyer.

KNJIŽNICA
HRV. SLAV. ŠUMAR. DRUŽTVA
U ZAGREBU.

Leipzig,
Verlag von Duncker & Humblot.
1879.

Vorwort.

Der Wald ist bekanntlich in der volkswirthschaftlichen Literatur von jeher sehr stiefmütterlich behandelt worden. Man hat zwar die ökonomische Wichtigkeit dieses Thema's niemals verkannt, aber es war schwer, die wirthschaftliche Bedeutung des Waldes genau festzustellen. Und zwar war dies aus doppeltem Grunde schwer. Einmal deswegen, weil man über den Wald nicht richtig urtheilen kann, wenn man nicht Wald und Waldwirthschaft genauer kennt. Der Volkswirth, der dieses Thema in Angriff nimmt, muss also, wenn er überhaupt sachgemäss und wissenschaftlich verfahren will, zunächst in einen ihm bisher fremden Zweig des Wissens einzudringen und sich nicht nur mit den wissenschaftlichen Disziplinen, sondern auch mit den thatsächlichen Leistungen der heutigen Forstwirthschaft vertraut zu machen suchen. Das ist aber eine Aufgabe, die sehr viel Arbeit und sehr viel Zeit in Anspruch nimmt.

Zu dieser ersten Schwierigkeit kam dann noch eine zweite, weit grössere, und das war der bisherige,

durchaus unfertige, um nicht zu sagen: wissenschaftlich bodenlose Zustand der Forstwirthschaft. Die Forstwissenschaft war bis vor wenigen Dezennien ausschliesslich Erfahrungswissenschaft, ja in vielen und wichtigen Punkten war sie nicht einmal dies, sondern lediglich Tradition. Statt mit Wissenschaft hatte man es da meist mit hergebrachten Ansichten und Meinungen zu thun, die wie Axiome vorgetragen und als zweifellose Wahrheiten hingenommen wurden, obgleich sie des wissenschaftlichen Beweises gar dringend bedurften. Selbst heute noch spuken, wie wir sehen werden, in der Forstwirthschaft so manche dieser falschen Axiome und verwirren oder erschweren da das Urtheil in bedauerlicher Weise. Ja, die Forstwissenschaft hat sich bis vor wenigen Dezennien noch nicht einmal im Besitz einer richtigen Finanzrechnung befunden! Ihre Art, den Reinertrag, die Waldrente und den Waldwerth zu berechnen, war eine total falsche, auf ganz irrigen Prinzipien beruhende.

Wie hätte nun die Volkswirthschaft unter solchen Umständen bei der Forstwirthschaft mit Nutzen in die Lehre gehen können? Wie hätte sie über die verwickelten Fragen, die hier auftauchen, sich klar werden sollen, da es ja nicht einmal einen Massstab gab, mit welchem die wirthschaftlichen Leistungen der Forstwirthschaft im wichtigsten Punkt im — Finanzpunkt — gemessen werden konnten? Oder wäre es vielleicht möglich, den wirthschaftlichen Werth eines Produktionszweiges oder einer Produktionsweise richtig zu beurtheilen, ohne dass man weiss und wissen kann, wie

sich in diesem Produktionszweig oder in dieser Produktionsart der Ertrag zu den aufgewandten Kosten verhält?

Glücklicherweise hat die Neuzeit auf diesem wie auf so manchem andern wichtigen Felde der Forstwissenschaft (namentlich in der Chemie und Klimatologie des Waldes) Wandel geschaffen. Prof. M. R. Pressler in Tharand hat die Forstfinanzrechnung auf richtige Prinzipien gestellt und sich dadurch nicht nur um die Forstwirthschaft, sondern auch um die Volkswirthschaft unvergängliche Verdienste erworben. Er hat es den Volkswirthen im buchstäblichen Sinne des Wortes erst möglich gemacht, auch den Wald in den Kreis ihrer wissenschaftlichen Betrachtung zu ziehen, und es ist nur zu bedauern, dass die Pressler'sche Rechnungsweise und ihre Konsequenzen von volkswirthschaftlicher Seite gleich anfänglich eine ganz irrige und missverständliche Beurtheilung fanden, und dass auch späterhin wenig oder nichts zur besseren Aufklärung geschehen ist.

In vorliegender Schrift soll der Versuch gemacht werden, die wirthschaftliche Bedeutung des Waldes auf Grund des neuesten Standes der Forstwissenschaft nach jeder Richtung hin einer eingehenden und nüchternen Darlegung zu unterziehen. Ich habe zu dem Behuf keine Mühe gescheut und der sachkundige Leser wird den Umfang der Studien und das Mass der Arbeit, deren Frucht hier vor ihm liegt, wohl zu beurtheilen wissen. Von der sonst üblichen Waldschwärmerei wird man allerdings hier nichts entdecken. Diese muss den Dichtern und Schöngeistern überlassen bleiben.

Der Volkswirth hat lediglich nach den Thatsachen, nach der realen Wirklichkeit, nach den Ergebnissen der Wissenschaft zu urtheilen, nicht nach Phantasiegebilden. Die reale Wirklichkeit spricht aber keineswegs in so überschwenglicher Weise für den Wald, dass man Gefahr liefe, darüber in poetische Exstase zu verfallen. Denn der Wald ernährt, wie jeder Jäger weiss, nicht einmal das Wild. Noch viel weniger hat er jemals ein menschenwürdiges Dasein geschaffen. Die Forstwirthe vom Fach hören es zwar nicht besonders gerne, wenn man sagt, dass der Wald überhaupt, und seine gegenwärtige Bewirthschaftung insbesondere viel eher als Quelle der nationalen Armuth, denn als Quelle des nationalen Reichthums betrachtet werden müsse. Doch bin ich weder der Erste, noch der Einzige, der diese Wahrheit vertritt. Dass die Rente, die unsere Staatsforste geben, hinter dem landesüblichen Zinsfuss ungebührlich weit zurückbleibt, ist eine allbekannte, von Niemand bestrittene Thatsache. Aber man hat hier wenigstens den Trost, dass bereits unter den Forstwirthen selber eine jüngere Schule existirt, die diesen Uebelstand in seiner ganzen Tragweite erkannt hat, und mit aller Kraft bestrebt ist, dem Walde auch in finanzieller und wirthschaftlicher Beziehung eine würdigere Stellung zu geben. Neben der schmalen Rente taucht jedoch am forstlichen Horizont, bereits deutlich erkennbar, ein zweites Wölkchen auf, welches noch viel bedenklicher erscheint, und welches dereinst mit verheerender Wucht niedergehen könnte. Der zur Zeit in unserer Forstwirthschaft übliche schablonenhafte

Hochwaldbetrieb ist nämlich eine ganz naturwidrige Erscheinung und geht deshalb mit Unheil schwanger. Nicht nur, dass er Holz von schlechter Qualität produzirt, droht er auch die mineralische Bodenkraft zu erschöpfen. Er hindert ferner die Streudecke in ihrem natürlichen Verwesungsprozess und die Waldbäume an der Fruktifikation. Die Folge davon ist eine weitere Verschlechterung des Bodens, sowie eine ungemeine Erschwerung der natürlichen Verjüngung, was nicht nur auf die Waldrente sehr fühlbar zurückwirkt, sondern den Waldbestand überhaupt mit den grössten Gefahren bedroht. Es ist dies ein so überaus bedenklicher und für unsere Forstwirthschaft so charakteristischer Punkt, dass ihm in vorliegender Schrift die eingehendste Darlegung in einem umfänglichen Kapitel (s. das Kapitel über „die neuere Forstfinanzrechnung und den Waldbau") gewidmet werden musste. Ich habe mich da bemüht, nicht bloss an der Hand der Wissenschaft, namentlich der Waldchemie und der Forstbotanik, die Imminenz der Gefahr nachzuweisen, sondern ich habe mich dabei auch auf die Erfahrung, soweit sie uns in diesem Punkte bis jetzt zu Gebote steht, sowie endlich auf das Urtheil wissenschaftlich gebildeter und praktisch thätiger Forstmänner gestützt, die ganz derselben Besorgniss theilweise schon vor zehn und mehr Jahren in der periodischen Forstliteratur Ausdruck gaben. Es handelt sich also hier gewiss nicht um Hirngespinnste, sondern um sehr reelle und sehr bedenkliche Gefahren. Möge ihnen rechtzeitig vorgebeugt werden!

Zum Schluss noch eine Bemerkung über die Art,

in der vorliegende Schrift abgefasst wurde. Meine jetzigen persönlichen Verhältnisse haben mir nicht gestattet, dieselbe sozusagen in Einem Guss auszuarbeiten und die Kapitel in der Ordnung, wie sie hier auf einander folgen, niederzuschreiben. Ich musste mich bei der Ausarbeitung nach dem jeweiligen Zufluss des wissenschaftlichen Hilfsmaterials richten. In Folge dessen findet sich hie und da eine kurze Wiederholung und dergleichen, was aber, wie ich denke, den Leser kaum stören wird.

Pfingsten 1879.

Der Verfasser.

Inhalt.

Seite

1. Waldfläche. — Wirthschaftliche Wichtigkeit des Waldes 1
2. Holzpreise. Ein- und Ausfuhr von Holz 11
3. Wirthschaftlicher Werth der Holzarten als natürliche Grundlage der Waldrentabilität 33
4. Prinzipien der heutigen Forstwirthschaft 57
5. Finanzielle und volkswirthschaftliche Konsequenzen der neueren Forstfinanzrechnung 86
6. Die neuere Forstfinanzrechnung und der Waldbau . . . 153
7. Ist der Wald ein Gegenstand der öffentlichen Nützlichkeit? (Klimatologie des Waldes) 211
8. Finanzielle Ergebnisse deutscher Staatsforstverwaltungen 243

Anhang A.

Mittelwald- und Plänterwaldformen 287

Anhang B.

Ergebnisse der im Königreich Preussen, im Herzogthum Braunschweig und in den Reichslanden eingerichteten forstlich meteorologischen Stationen 290

Tafel II.

Zahl der Tage mit Niederschlag an den Feld- und an den Waldstationen.

Station		Januar		März		Juni		Juli		August		Oktober	
		1876	1878	1876	1878	1876	1878	1876	1878	1876	1878	1876	1878
Eberswalde	F*	5	18	21	24	15	11	10	21	8	22	4	21
	W*	4	15	22	23	14	11	10	21	8	22	4	14
Friedrichsrode	F	8	17	28	27	18	27	26	27	21	29	19	26
	W	8	17	25	27	14	14	16	22	10	25	13	23
Hollerath	F	3	18	21	22	12	15	12	17	13	19	10	18
	W	3	18	21	17	11	15	9	15	12	18	9	16
Carlsberg	F	18	24	26	28	11	28	16	22	14	29	18	28
	W	16	25	27	28	11	17	15	19	14	26	10	25
Hagenau	F	9	17	26	18	13	15	6	16	10	24	3	19
	W	9	17	25	18	11	14	6	15	10	23	3	18
Melkerei	F	6	16	24	20	16	15	11	19	12	23	9	20
	W	6	16	24	20	16	15	11	19	12	23	9	20
Neumath	F	9	11	22	21	12	15	6	15	11	22	8	18
	W	9	11	22	21	11	15	7	15	10	21	8	18
Fritzen	F	9	21	19	23	19	23	28	31	27	17	21	30
	W	8	21	20	19	13	19	19	21	16	15	17	22
Hadersleben	F	7	19	22	24	10	9	—	17	15	19	12	21
	W	7	19	22	24	9	5	—	10	15	15	12	17
Kurwien	F	12	15	21	19	10	7	13	16	13	15	7	8
	W	12	15	21	19	9	7	12	16	13	14	7	8
Schoo	F	—	21	—	29	—	13	—	20	—	29	18	23
	W	—	21	—	28	—	11	—	17	—	24	13	18
Sonnenberg	F	—	9	—	20	—	22	—	28	—	25	—	26
	W	—	9	—	21	—	16	—	26	—	24	—	19
Lahnhof	F	—	18	—	22	—	17	—	27	—	21	—	18
	W	—	19	—	22	—	17	—	20	—	19	—	16
Marienthal	F	—	—	—	—	—	25	—	26	—	28	—	23
	W	—	—	—	—	—	15	—	22	—	22	—	15

*) F bedeutet Feldstation — W Waldstation.